

Jean-Marie Le Pen musste sich ó vorerst ó seiner Tochter beugen

Marine Le Pen zwang ihren Vater zum Verzicht auf seine Kandidatur bei den kommenden Regional-Wahlen. Der Gründer des Front National, der sich einem partei-internen Disziplinarverfahren stellen muss, dürfte aber seine sonstigen politischen Ämter bewahren.

AUS PARIS
DANNY LEDER

Die erste Runde im spektakulären Schlagabtausch zwischen der Vorsitzenden des Front National (FN), Marine Le Pen, und ihrem Vater, Jean-Marie Le Pen, endete mit einer Niederlage des letzteren. Der 86 jährige Parteigründer gab am Montag bekannt, dass er auf seine ursprünglich vorgesehene Kandidatur als FN-Listenführer bei den Regionalwahlen im Dezember im Südosten Frankreichs verzichte. Nachsatz: „Obwohl ich glaube, dass ich der beste Kandidat gewesen wäre.“ Er würde sich aber „für die Zukunft der Bewegung opfern“, erklärte Jean-Marie Le Pen.

Marine Le Pen hatte die längste Zeit provokante Sprüche ihres Vaters de facto akzeptiert. Erst in den letzten Jahren, nach ihrem Amtsantritt als Parteivorsitzende 2011, hatte sie Distanz auch in der Öffentlichkeit signalisiert, vor allem wenn ihr Vater, den Holocaust herunterzuspielen versuchte. Dabei war sie allerdings bemüht, einen Bruch zu umschiffen.

Jetzt aber intensivierte der FN-„Ehrenpräsident“ seine einschlägigen Erklärungen: Erst bekräftigte er in einem TV-Interview seinen Sager über die Gaskammern als „Detail des Kriegs“. Anschließend gewährte er einem obskuren antisemitischen Blatt ein Interview, in dem er das gesamte Repertoire des französischen Rechtsradikalismus rezitierte. Im Vorfeld der landesweiten Regionalwahlen, die Marine Le Pen als Probelauf für ihre Präsidentschaftskandidatur 2017 betrachtet, war das zu Viel des Schlechten.

Die FN-Chefin ist jetzt umso mehr bemüht, das Image einer offen rassistischen oder gar antisemitischen Partei abzustreifen, als sie einen Regierungsantritt für nicht mehr ausgeschlossen hält. Der FN hat zwar beeindruckende Wahlerfolge erzielt: bei den EU-Wahlen 2014 und bei landesweiten Departement-Wahlen im vergangenen März kam der FN jeweils auf 25 Prozent. Er konnte aber keine einzige Departement-Verwaltung erobern, weil ihm eine Mehrheits-Barriere misstrauischer Wähler aus allen übrigen politischen Lagern widerstand.

Barriere des Misstrauens bleibt bestehen

Marine Le Pen will diese Ablehnungs-Barriere verringern, indem sie ihren Vater in die Schranken weist. Aber die Frage, inwieweit die Ziele des FN wirklich mit den Grundwerten der französischen Republik vereinbar sind, ist jetzt wieder in den Vordergrund gerückt und erscheint dabei weiterhin nicht klar beantwortet. Ein partei-internes Disziplinargericht hat Jean-Marie Le Pen vorgeladen. Aber einzig sein Partei-Ausschluss wäre ein eindeutiges Signal an jene Wähler, die dem FN grundsätzlich misstrauen, und diese Maßnahme scheint ausgeschlossen.

Außerdem wird voraussichtlich die Enkelin von Jean-Marie Le Pen, die 25-jährige FN-Politikerin Marion Marechal-Le Pen, an Stelle des Patriarchen bei den Regionalwahlen antreten ó die Favoritin und treueste Politerbin des Parteigründers.